

- BERLAND, J.: 1925 — Faune de France. Hyménoptères vespiformes I. Paris.
KOHLE, F. F.: 1884 — Die Gattungen und Arten der Larriden. Verh. Zool. Bot. Ges. Wien 34.207-212.
SCHMIEDEKNECHT, O.: 1930 — Die Hymenopteren Nord- und Mitteleuropas. 2. Aufl. Jena.
STRITT, W.: 1969 — Seltene Stechimmen und Goldwespen im Stadtgebiet von Karlsruhe. Beitr. naturk. Forsch. Südwest. Dtl. 28. 131.
—: 1971 — Wartehäuschen als Lichtfallen für Hautflügler (Hym.) Dtsch. Ent. Z. N. F. 18.99-112.

Anschrift des Verfassers: Prof. W. STRITT, 75 Karlsruhe, Liebigstr. 17

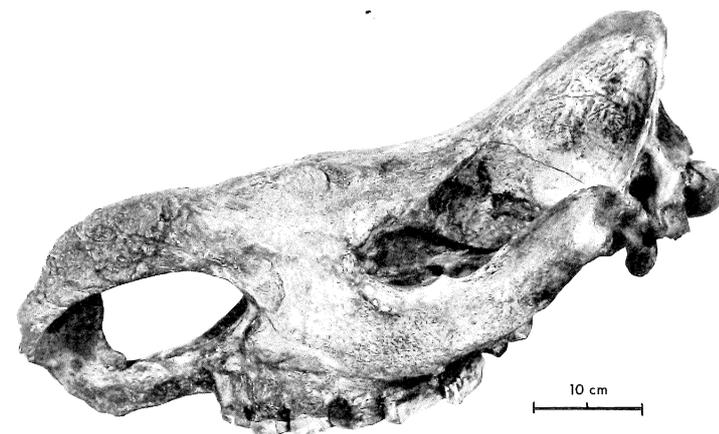
Beiträge zur Geschichte der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe

VON GASTON MAYER, Karlsruhe

III. Der Schädel des *Dicerorhinus mercki* (kirchbergensis) (JÄGER) var. *brachycephalus* SCHROEDER von Daxlanden und seine Geschichte

Die Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe besitzen seit langem einen außerordentlich gut erhaltenen Schädel von *Dicerorhinus mercki* (*kirchbergensis*) (JÄGER) var. *brachycephalus* SCHROEDER, der 1802¹⁾ im Rheinkies von Daxlanden bei Karlsruhe gefunden wurde.

Über die Fundumstände schreibt Carl Christian GMELIN (1762—1837), Direktor des Karlsruher Naturalienkabinetts seit 1785, in einem Manuskript betitelt „Der fossile Schädel eines besonderen Nashorns (*Rhinoceros*), welcher im Jahr 1802 onweit Karlsruhe im Rheinstrom gefunden und in das Kurfürstl. Naturalien Cabinet gebracht wurde“ (mit Kupfern.²⁾ Karlsruhe 1804): „Den 25ten October 1802 wurde onweit Daxland eine Stunde von Carlsruh in der Mitte des damals wegen auserordentlicher anhaltender Tröckene, Wasserleeren trocken gelegenen Rheinbeetes als man sogenannten Kies (das Rheinsand Gerölle) daselbst zu Ausbesserung des Rheindammes abheben wollte, nur wenige Zolle also ganz oberflächlich im Rheinbeete ein auffallend großer Kopf von den Arbeitern ausgegraben, den sie wie es gewöhn-



Dicerorhinus mercki (*kirchbergensis*) (JÄGER) var. *brachycephalus* SCHROEDER aus dem Rheinkies von Daxlanden 1802. Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe. H. HECKEL phot.

den Vorschlag zu machen, daß das Wunderstück durch zwey Männer hier nach Carlsruh getragen werden sollte, wofür ein schönes Trinkgeld von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Herrn Markgraven zu erhalten wäre, was denn auch wirklich sogleich ins Werk gesetzt wurde. Zwey Männer verstunden sich, das Rheinwunderthier abzuwaschen und alsdenn wurde ein starker Stab genommen an den die Beute aufgehängt und gemeinschaftlich auf den Achseln dieser Männer getragen wurde, zum Unglück brach aber ein Stück los, und der Kopf wurde alsdenn in einen weiten langen Sack gepackt und so ins fürstliche Schlosgebäude dem Durchlauchtigsten Fürsten überbracht, der die Männer beschenkte und mir den Fund um denselben genauer zu bestimmen und in dem fürstlichen Naturalien-Cabinet aufzubewahren übermachen lies.

Sogleich den andern Tag ging ich mit einem meiner Naturfreunde, dem Herrn Professor Hebel³⁾ an Rhein, um den Ort zu sehn, wo dieser Kopf ausgegraben wurde; wir suchten die zwey Männer auf die ihn gebracht hatten, fanden aber sämtliche männliche und weibliche Arbeiter in größter Bestürzung am Thalwege des Rheines stehn, mehrere Männer auf Schiffen, die Weiber und Jungens am Ufer, mit Wehklagen für einen jungen Mann, der kaum eine Viertelstunde ehe wir ankamen in den Fluß wo er am tiefsten ist, aus Unvorsichtigkeit stürzte, erfüllt — es wurde sogleich alles angewandt, den hineingestürzten aufzufinden aber vergeblich; nachdem über zwey Stunden nachgesucht wurde, hielten wir uns an einige Arbeiter, sagten ihnen, daß gestern zwey Männer einen Kopf nach Carlsruh gebracht hätten und wir die Stelle zu sehn wünschten, wo er gefunden wurde, wir bekamen zur Antworth, daß eben einer von diesen Männern ertrunken seye, und der andere sich auf dem Schiff befinde um den Ertrunkenen aufsuchen zu helfen. Darauf wurde uns von einem andern ohngefahr in der Mitte des ausgetrockneten Rheinbeetes die Stelle gezeigt, wo der Kopf gefunden wurde, an der aber keine Spur mehr von fossilen Knochen zu finden war, wir munterten die Arbeiter auf, an folgendem Tage noch ferner nachzugraben und das mehr in die Tiefe und Weite, es wurde aber nichts gefunden. Es fehlte an dem fossilen Schädel ein Zahn und ich muste schließen daß er noch gefunden werden könnte, so wie die untere fehlende Kinnlade; ersteren hatte ein Arbeiter für sich zum Andenken herausgeschlagen, es hielte nicht schwer, ihn ganz gut erhalten, von ihm zu bekommen. Trotz allem fernern Nachsuchen wurde weder die vermißte untere Kinnlade noch sonst etwas gefunden.“ Im Inventarbuch schreibt GMELIN außerdem noch, daß der Markgraf die Fischer aufgemuntert habe, zu ihrem „Seefräulein“ auch das „Männlein“ zu suchen. Er beschließt seinen Eintrag: Dieses Stück steht unter Glas auf dem vordern Tische des N. Cabinets und wurde von allen Kennern bisher als eine große Seltenheit bewundert! Eine erste Notiz über diesen Fund veröffentlichte GMELIN 1805.

1831 schreibt dann Heinrich Georg BRONN (1800—1862) nach einem Besuch des alten Karlsruher Naturalienkabinetts⁴⁾: „Gleich beim Eingange erblickt man einen Schädel des *Rhinoceros tichorbinus*, dessen Erhaltung in allen Theilen und namentlich in den Zähnen so vollständig ist, daß er schwerlich von irgend einem andern Exemplare übertroffen wird. Nur gerade die Scheidewand zwischen beiden Nasenlöchern hat gelitten“.

Alexander BRAUN (1805—1877), der Nachfolger GMELINS, wünschte von diesem Schädel Abgüsse für Tauschzwecke zu haben und trat deshalb mit dem Leiter des Darmstädter Naturalienkabinetts Johann Jakob KAUP (1803—1873) in Verbindung. Diesem stand ein für die Herstellung von Abgüssen tauglicher Mann in der Person des angehenden Bildhauers Johann Baptist SCHOLL (1818—1881) zur Verfügung. KAUP schrieb am 18. 6. 1837 an BRAUN:

„Erst jetzt ist He. Scholl im Stand Deinen und meinen Wunsch zu erfüllen, nemlich Euren köstlich erhaltenen *Rhinoceros tichorbinus* Schädel zu formen und ich frage zu größerer Sicher-

„Mit Freude sehe ich der Ankunft Eures Modelleurs Dr. H. Scholl entgegen. Er soll in einem eigenen Zimmer an unserem Nat. Cab. ganz ungestört arbeiten können; je eher er kommt, desto lieber. Unser Nat. Cab. bittet Dich dafür daß das Eure die Form bekommt 7 Abgüsse vom Nashornkopf kostenfrei aus, welche wir jedoch nicht an fremde Cabinetes vertauschen, sondern an Leute oder Anstalten geben, die euch keinen Eintrag thun. Du hast unserem Nat. Cab. außerdem einen Abguß von Dinotherium-Unterkiefer u. einige andere Hauptstücke von euren Abgüssen versprochen; sie werden sehr willkommen sein. Ich muß um so mehr darauf sehen, daß unser Cabinet für die Nashorn-form etwas erhebliches bekommt, weil man mir sonst, wie schon geschehen, in dieser Sache den Vorwurf macht, daß ich nicht zum Vortheil unserer Sammlung handle. Außerdem muß ich noch bedingen, daß ein Schüler unserer polyt. Anstalt bei H. Scholls Arbeit zugegen sein dürfe, und von ihm über das Verfahren u. die Vorsichtsmaaßregeln die zu beobachten belehrt werde, damit ich künftig von manchen minder bedeutenden Sachen selbst Abgüsse machen lassen kann. Den Nashorn-Schädel versprechen wir dagegen in den nächsten 4 Jahren nicht wieder abgießen zu lassen. Diese Bedingungen muß ich im Interesse unseres Nat. Cab. nothwendig machen, damit ich mit derselben Freudigkeit, mit der ich Deinen Vorschlag aufgenommen habe, ihn auch gegen Andere vertheidigen und rechtfertigen kann.“

KAUP antwortete am 6. Juli: „Da wir die Bedingungen betreffend den Rhin. Schädel zwar hochgespannt aber doch acceptabel fanden, so wird SCHOLL in diesem Monat kommen, um ihn zu formen, im Fall Du zu Hause bist.“

Indessen geschah aber nichts, denn KAUP schrieb an Weihnachten: „Hast Du den Kopf des Rhinoceros gießen lassen; in diesem Fall tausche ich Dir einen ab; im andern Fall wird Scholl, der dieses Jahr verhindert wurde, zu kommen, in diesem Winter oder im Frühjahr erscheinen.“ Aus der Sache wurde aber nichts, sei es, daß die Bedingungen BRAUNS KAUP schließlich doch zu „hoch gespannt“ erschienen, sei es daß SCHOLL aus beruflichen Gründen nicht mehr dazu kam.

Später erbat sich Hermann von MEYER (1801—1869), KAUP zuvorkommend den Schädel zur Untersuchung aus, wie aus einem Schreiben an BRAUN vom 21. 4. 1842 hervorgeht:

„Den Nashornkopf . . . bitte ich mir recht bald zu schicken, er soll Ihnen nur kurze Zeit entzogen bleiben; seine Untersuchung ist mir nun noch nöthiger geworden. Kaup hat jedenfalls später als ich darum gebeten. Gegen das Abgießen von fossilen Knochen . . . bin ich ganz und gar, den Gegenständen, welche dazu benutzt werden, können Sie es immer ansehen. Auch sehe ich keinen Gewinn von Abgüssen für die Wissenschaft; als Schaustücke sind sie wohl zu brauchen, aber nicht fürs Studium; genaue Abbildung und Beschreibung ist weit besser; Die Abgüsse werden nur gemacht um damit zu handeln oder zu tauschen. Sie sehen hieraus welch ein Gegner ich vom Abgußmachen bin, und zwar aus Überzeugung. Ich freue mich sehr auf die Untersuchung dieses Schädels; *Rb. tichorbinus* ist immer eine merkwürdige Erscheinung unter den fossilen Thieren.“

Anfang Mai 1842 besuchte Hermann von MEYER das Karlsruher Museum und besichtigte eingehend den Schädel, den er „eine wahre Zierde des Großherzoglichen Naturalienkabinetts“ nannte. Auf Grund einer vorläufigen Untersuchung erkannte er, daß der bisher für *Rhinoceros tichorbinus* ausgegebene Schädel „einer zweiten diluvialen Species von *Rhinoceros*“ angehöre. Nach seiner Abreise schickte BRAUN den Schädel wunschgemäß nach Frankfurt.

H. v. MEYER bestätigte den Empfang am 20. Mai mit folgenden Worten:

„Ich glaube Ihrem Wunsche zu entsprechen, wenn ich nicht versäume Ihnen anzuzeigen, daß der *Rhinoceros*-Schädel glücklich bei mir eingetroffen. Verlangen Sie aber keinen Schädel

es je herauskommen sollte, daß Sie mir dieses Prachtstück zugeschiekt, so wäre die dadurch möglich gewordene Entscheidung der Species hinreichender Grund der Rechtfertigung. Es ist indes gar nicht nöthig daß ich bei Besprechung dieses und der andern mir güthigst mitgetheilten Reste erwähne, daß ich sie zugeschiekt bekommen; es kann der Weg auf dem ich zur Untersuchung gelangt offengelassen, d. h. ganz unberührt bleiben; sind Sie damit einverstanden? Ich muß nun um so mehr den Prachtschädel von verschiedenen Seiten zeichnen, was freilich Mühe kostet. Sie können indeß versichert seyn, daß ich die Rücksendung beschleunigen werde.“

Am 10. Juni gab MEYER Nachricht von der Rücksendung des Schädels und schrieb weiter: „Ich wünsche die beste Ankunft und wiederhole Ihnen den aufrichtigsten Dank für die große Gefälligkeit der Mittheilung. Nur an dem vorderen Ende des Schädels war ich so frei ein wenig an dem Überzug zu schaben, um mich von der Ächtheit der knöchernen Scheide der Nasenlöcher zu überzeugen. Auch habe ich in derselben Gegend einige Grübchen und Löcher vom anhängenden Gebilde gereinigt, wodurch die interessante Gegend nun in ihrer eigentlichen Beschaffenheit hervortritt; sonst aber ist der Schädel unberührt geblieben. Ich habe ihn von den verschiedenen Seiten aufs genaueste in halber natürlicher Größe gezeichnet und von ihm eine genaue Beschreibung genommen. So sehr ich mich damit beileite, so fürchte ich doch Ihnen das Prachtstück vielleicht zu lange entzogen zu haben. Dafür aber wird es, wie ich glaube, nun nicht nöthig seyn, ihn je aus Karlsruhe gehen zu lassen.“

1843 veröffentlichte MEYER zwei kurze Mitteilungen über seine Entdeckung. Eine eingehende Beschreibung folgte aber erst im Jahre 1864.

Nach H. v. MEYER befaßten sich weitere Forscher mit Nashornresten, wobei sie auch auf den Daxlander Schädel zu sprechen kamen, so 1867 LARTET, 1874 FORSYTH MAJOR, 1877 BRANDT und 1878 PORTIS.

Erneut untersuchte Henry SCHROEDER (1859—1927) den Daxlander Schädel in Karlsruhe und veröffentlichte die Ergebnisse 1903 (Anhang I. *Rhinoceros Mercki* Jäg. von Daxlanden bei Karlsruhe), wobei er den Zähnen eine ausführliche Betrachtung widmete, während er der übrigen Beschreibung von H. v. MEYER nichts hinzufügen brauchte.

Danach wurde der Schädel noch in Arbeiten von FREUDENBERG (1914), WÜST (1922), SOERGER (1923), SCHROEDER (1930), HAUPT (1935), STAESCHE (1941) und AZZAROLI (1963) berücksichtigt.

Abbildungen des Schädels (auch Details) finden sich bei v. MEYER (1864), BRANDT (1877), SCHROEDER (1903) und AZZAROLI (1963). Schließlich findet sich eine Abbildung im „Heimatatlas der Südwestmark Baden“ (1934).

Eine chronologische Liste zur Nomenklatur (Benennung und Zuordnung) des Daxlander Schädels sei abschließend hierzu gegeben⁵⁾:

1831	H. G. BRONN	<i>Rhinoceros tichorbinus</i> FISCHER
1842	H. v. MEYER	<i>Rhinoceros Merckii</i> JÄGER
1864	H. v. MEYER	<i>Rhinoceros Mercki</i> JÄGER
1867	E. LARTET	<i>Rhinoceros etruscus</i> FALCONER
1874	C. J. FORSYTH MAJOR	<i>Rhinoceros etruscus</i> FALCONER
1877	J. F. BRANDT	<i>Rhinoceros Merckii</i> JÄGER
1878	A. PORTIS	<i>Rhinoceros Merckii</i> JÄGER
1903	H. SCHROEDER	<i>Rhinoceros Mercki</i> JÄGER var. <i>brachycephala</i> SCHROEDER
1914	W. FREUDENBERG	<i>Rhinoceros Mercki</i> JÄGER var. <i>brachycephala</i> SCHROEDER

1941 K. STAESCHE
1963 A. AZZAROLI

Dicerorhinus merckii JÄGER var. *brachycephalus* SCHROEDER
Rhinoceros mercki JÄGER

Die Speciesbezeichnung *mercki* (*Merckii*) wurde erstmals von HOIJER (1947) aufgegeben. Auf Grund des Prioritätsgesetzes⁷⁾ glaubte er den von JÄGER (1835—39) „vorläufig“ gegebenen Namen *kirchbergensis* verwenden zu müssen⁸⁾. Seitdem wird dieser Name mehr und mehr angewandt, was umstritten ist.

KAUP hatte JÄGER gebeten, der Art einen anderen Namen geben zu dürfen, wogegen JÄGER nichts einzuwenden hatte, da er diesen Namen ja von vornherein nicht als endgültig gedacht hatte⁹⁾ und gab ihm daraufhin (1841) den neuen Namen *Merckii* „um die Verdienste eines Mannes¹⁰⁾ ehren zu helfen, der für seine Zeit recht wackere Beiträge zur näheren Kenntnis der Urwelt gegeben hat.“ Seitdem wurde diese Bezeichnung (*merckii*, später auch *mercki*) angewandt, bis HOIJER (1947) nach über 100 Jahren den alten Namen wieder ausgrub. Herr Assistant C. GUÉRIN, Lyon, dem ich für einige Literaturhinweise zu danken habe, ist mit AZZAROLI (1963)¹¹⁾ gegen die neuerliche Umbenennung und begründete dies wie folgt¹²⁾: „... je suis de cet avis pour deux raisons; d'abord parceque *kirchbergensis* est un bel exemple de nomen oblitum; ensuite parce qu'il n'existe sans doute aucune espèce de grand mammifère quaternaire pour laquelle on ne puisse déterrer un jour un nom oublié mais plus ancien que celui actuellement utilisé (c'est le cas de tous les rhinocéros quaternaires). Tout cela ne peut qu'embrouiller les recherches ...“

Anmerkungen:

- 1) H. v. MEYER gibt irrtümlich stets 1807 als Fundjahr an. Diese falsche Jahreszahl übernahmen auch LARTET (1867), BRANDT (1877) und HAUPT (1935).
- 2) Über deren Verbleib ist nichts bekannt.
- 3) Johann Peter HEBEL (1760—1826), Kollege GMELINS am Karlsruher Lyceum, alemannischer Dichter und Volksschriftsteller.
- 4) Damals befand sich das Naturalienkabinett in einem Seitengebäude des Schlosses. Nach dem Umzug in das neuerbaute Gebäude der „Vereinigten Großherzoglichen Sammlungen“ am Friedrichsplatz (1875) fand der Schädel, wie aus einem Katalog von Moritz SEUBERT (1818—1878), dem Nachfolger BRAUNS hervorgeht, Aufstellung im „Eingangssaal 4ter Petrefactenkasten (rechts hinten) oben unter Glas“ (gemeint ist der Saal zwischen Eingangshalle und nordöstlichem Ecksaal). Später wurde er in einer besonderen geologischen Sammlung von Baden im südöstlichen Ecksaal des Museums ausgestellt, wie aus dem Führer von Max SCHWARZMANN (1871—1948) von 1906 und 1911 hervorgeht. Die Kriegszerstörung des Museums (2./3. 9. 1942) hat der Schädel unbeschädigt überstanden. Bald nach dem Kriege wurde er in einem provisorisch hergerichteten Keller der Museumsruine mit anderen Pleistozän-Funden gezeigt, bis er nach Wiederherstellung des westlichen Zwischentraktes dort im Erdgeschoß in einer Sonderschau pleistozäner Fossilien als eines der wenigen noch vorhandenen Schaustücke des alten Naturalienkabinetts Aufstellung fand.
- 5) GMELIN hat sowohl in seinem Manuskript (1804) als auch in seiner Literaturnotiz (1805) den Schädel nicht benannt, sondern er schreibt nur von einem „fossilen Nashornschädel ... einer ganz eigenen Art“.
- 6) WÜST erwähnt lediglich, daß SCHROEDER auf den Daxlander *Merckii*-Schädel eine neue var. *brachycephala* dieser Art gegründet habe. Wesentlich ist jedoch, daß WÜST als erster die Art zur Gattung *Dicerorhinus* stellte.
- 7) WÜST (1922) spricht vom „herrschenden Prioritätsfanatismus“.

- ⁹⁾ Er schreibt (1847, S. 770): „Es schien mir ... geboten ... die Art mit dem Namen des Fundorts ... einstweilen zu bezeichnen“.
- ¹⁰⁾ Johann Heinrich MERCK (1741–1791), Kriegsrat in Darmstadt.
- ¹¹⁾ Dieser schreibt: „... ma sembra preferibile fare un'eccezione alla regola e mentenere in vita un nome ormai entrato saldamente nell'uso.“
- ¹²⁾ Schreiben vom 16. 12. 1970.

Schrifttum:

- AZZAROLI, Z.: Validita' della specie *Rhinoceros hemitoechus* FALCONER. — *Palaeontographica italica*. 57. S. 21–34. Pisa 1962.
- BRANDT, J.: Versuch einer Monographie der tichorhinen Nashörner nebst Bemerkungen über *Rhinoceros leptorhinus* Cuv. usw. — *Mém. l'Acad. Imp. Sc. St.-Petersbourg*. VII. Sér. Tome XXIV. S. 1–135. St.-Petersbourg 1877.
- BRONN, G.: Notiz über das Naturalien-Kabinet in Karlsruhe. — *Neues Jahrb. f. Min. etc.* 1831. S. 416–419. Heidelberg 1831.
- FORSYTH MAJOR, C.: Ueber fossile *Rhinoceros*-Arten Italiens. — *Verh. K. K. Geol. Reichsanst.* 1874. S. 30–32. Wien 1874.
- FREUDENBERG, W.: Die Säugetiere des älteren Quartärs von Mitteleuropa mit besonderer Berücksichtigung der Fauna von Hundsheim und Deutschaltenburg in Niederösterreich nebst Bemerkungen über verwandte Formen anderer Fundorte. — *Geol. Palaeont. Abh. N. F.* 12. Jena 1914.
- GAUDRY, A.: Animaux fossiles et géologie de l'Attique d'après les recherches faites sous les auspices de l'Académie des sciences. Paris 1862–67.
- GMELIN, C.: Gemeinnützige systematische Naturgeschichte für gebildete Leser. I. Theil. Säugethiere. Mannheim 1805.
- HAUPT, O.: Andere Wirbeltiere des Neozoikums. — *Oberrheinischer Fossilkatalog*. 9. Berlin 1935.
- HEIMATATLAS der Südwestmark Baden. Karlsruhe 1934.
- HOIJER, D.: Notes on some fossil mammals of the Netherlands. — *Arch. Mus. Teyler*. 10. S. 33–51. Haarlem 1947.
- JÄGER, G.: Über die fossilen Säugethiere welche in Württemberg in verschiedenen Formationen aufgefunden worden sind, nebst geognostischen Bemerkungen über diese Formationen. Stuttgart 1835–39.
- Übersicht der fossilen Säugethiere welche in Württemberg in verschiedenen Formationen aufgefunden worden sind, und nähere Beschreibung und Abbildung einzelner derselben. — *Verh. Kaiserl. Leopold-Carol. Akad. Naturf.* 14. S. 765–934. Breslau u. Bonn 1847.
- KAUP J.: Akten der Urwelt oder Osteologie der urweltlichen Säugethiere und Amphibien. Darmstadt 1841.
- LARTET, E.: Note sur deux têtes de Carnassiers Fossiles (*Ursus* et *Felis*), et sur quelques débris de *Rhinocéros*, provenant des découvertes faites par M. Bourguignat dans les cavernes du Midi de la France. — *Ann. Sc. Nat.* 5. Sér. VIII. S. 157–194. Paris 1867.
- MAY, W.: Zur Geschichte des Grossh. Bad. Naturalienkabinetts in Karlsruhe (1751–1878). — *Verh. Naturw. Ver. Karlsruhe*. 19. S. 1–19. Karlsruhe 1906.
- MEYER, H. v.: Existenz einer zweiten Species von *Rhinoceros* mit knöcherner Nasenscheide. — *Amtl. Ber.* 20. Vers. Ges. deutscher Naturforscher u. Aerzte zu Mainz im September 1842. S. 152–153. Mainz 1843.
- : Mittheilungen an Professor BRONN gerichtet. Frankfurt a. M. 28. März 1842. — *Neues Jahrb. f. Min. etc.* 1843. S. 579–590. Stuttgart 1843.
- : Die diluvialen *Rhinoceros*-Arten. — *Palaeontographica*. 11. S. 233–283. Cassel 1864.
- PORTIS, A.: Ueber die Osteologie von *Rhinoceros Merckii* Jäg. und über die diluviale Säugethierfauna von Taubach bei Weimar. — *Palaeontographica* 25. S. 143–162. Cassel 1878.

- SCHWARZMANN, M.: Großherzoglich Badisches Naturalien-Kabinet zu Karlsruhe. Führer durch die mineralogisch-geologische Abteilung. Karlsruhe 1906. 2. Aufl. 1911.
- SOERGEL, W.: Die diluvialen Säugetiere Badens. Ein Beitrag zur Palaeontologie des Diluviums. Erster Teil: Älteres und mittleres Diluvium. — *Mitt. Bad. Geol. Landesanstalt* 9. S. 1–254. Heidelberg 1923.
- STAESCHE, K.: Nashörner der Gattung *Dicerorhinus* aus dem Diluvium Württembergs. — *Abh. Reichsstelle Bodenforsch. N. F.* 200. Berlin 1941.
- WÜST, E.: Über die Gattung *Dicerorhinus*. Beiträge zur Kenntnis der diluvialen Nashörner Europas. — *Cbl. f. Min. etc.* 1922. S. 641–656 u. 680–688. Stuttgart 1922.
- ZEUNER, F.: Die Beziehungen zwischen Schädelform und Lebensweise bei den rezenten und fossilen Nashörnern. — *Ber. Naturf. Ges. Freiburg i. B.* 34. S. 21–80. Freiburg i. Br. 1934.

Anschrift des Verfassers: G. MAYER, Landessammlungen für Naturkunde, 75 Karlsruhe 1, Erbprinzenstraße 13